

Berufepastoral als Autorallye?

Bericht von einer Delegiertentagung vom 1. bis 4. 6. in Madrid

P. Norbert Riebartsch OSCam

Die europäische Vereinigung der Ordensoberen veranstaltet seit einigen Jahren Tagungen zu wichtigen gemeinsamen Fragen des Ordenslebens. In diesem Jahr lag die Vorbereitung bei der Abteilung Berufepastoral der spanischen Vereinigung der Ordensgemeinschaften. Als Rahmenthema wurde vorgegeben:

Aktuelle Wirklichkeit der Berufepastoral und Perspektiven in Europa

Auf Bitte der AGMO fuhren Pater Johannes Haas OSFS und Pater Norbert Riebartsch OSCam im Namen der VDO zu diesem Treffen nach Madrid. Dort trafen sie auf Sr. Josefa Sanchez, die als Mitglied einer spanischen Ordensgemeinschaft in Wuppertal arbeitet, von ihrer Oberin angemeldet wurde und dann als deutsche Delegierte geführt wurde.

Insgesamt wurden 38 Delegierte gezählt, die aus den Ländern Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Malta, Niederlanden, Polen, Portugal, Schweiz, Slowenien, Spanien und Ungarn gemeldet waren.

Die Arbeit geschah in den Sprachgruppen Spanisch, Französisch und Englisch, die Referate wurden in Spanisch gehalten und simultan übersetzt, Gruppenberichte und Diskussionen in einer der Sprachen und wieder in Simultanübersetzung.

A. Fragebogen zur Berufepastoral

Zur Vorbereitung dieses Treffens war in Spanien ein Fragebogen erstellt worden, der über einen Verteiler vor Ort eigentlich von allen Verantwortlichen für Berufepastoral beantwortet werden sollte. In diesem Fragebogen wurde nach den größten Hilfen und Hindernissen für die Berufepastoral auf der Ebene der Schulen, Pfarreien, Jugendverbände, eigener Aktionen etc gefragt. Auch sollte angegeben werden, wie sich die Einzelnen zu konkreten Punkten stellen.

In Deutschland war der Fragebogen über den Verteiler der AGMO den von dort erfaßten Männergemeinschaften zugesandt worden, es ergab sich aber nur ein Rücklauf von 6 beantworteten Fragebögen. Antworten aus deutschen Frauengemeinschaften lagen nicht vor. Sr. Josefa war auch nicht bekannt, ob er im Rahmen der VOD bekannt wurde.

Auch die anderen Ordenskonferenzen kamen nur auf ungefähre Trends, nie aber zu soziologisch gültigen Aussagen.

Dennoch gab es den Versuch einer 158 Seiten umfassenden soziologischen Untersuchung.

Vielleicht kann aber auf folgende Dinge hingewiesen werden:

- * Die wenigsten Beantworter des Fragebogens arbeiten nur in der Berufepastoral
- * Die Zufriedenheit mit der Arbeit nimmt mit zunehmender Dauer und zunehmendem Alter der Verantwortlichen ab
- * Es wächst eine Tendenz zu Teamarbeit und zu gemeinsamen Aktionen verschiedener Gemeinschaften
- * Die Suche nach einer angemessenen Ausbildung wird allgemein betrieben
- * Ein Großteil der Probleme in der Berufepastoral liegt in uns selbst
 - durch Arbeitsüberlastung
 - durch geringes Interesse anderer Ordensmitglieder
 - durch fehlende Unterstützung seitens der Gemeinschaft
- * In der Begegnung mit den Interessenten wächst die Frage nach Solidarität und konkretem Zeugnis zu Nöten der Zeit
- * Der in den Gelübden liegende Aspekt der Verbindlichkeit schreckt Interessenten oft ab

Das Gespräch in den Kleingruppen über die Auswertung zeigte, daß die unterschiedliche Gewichtung der Antworten in den einzelnen Ländern auch einem Prozeß unterworfen ist. Frageprozesse und sich verändernde Versuche tauchen in bestimmten Abläufen immer wieder auf.

Aus der Gruppenarbeit gilt es zu betonen, daß unser Reden vom Jugendlichen als Interessenten am Orden sich verändern müßte. Es zeigt sich immer häufiger, daß Interessenten schon eine Berufszeit hinter sich haben und nun mit ca. 30 Jahren den Weg in verbindliche Lebensformen suchen.

Auch bleibt es immer eine Herausforderung, unser Sprechen zu überprüfen. Die Forderung nach einer „neuen Sprache“ war immer wieder zu hören. Die Befähigung zu neuen Worten und neuen Gleichnissen ist auch ein Hinweis darauf, wie sehr wir die Themen durchdrungen haben.

Unterschieden werden muß zwischen der Suche nach religiösem Leben und der Suche nach Anschluß an eine Gemeinschaft. Nur aus der Unterscheidung ist eine gute Führung möglich.

Schließlich bleibt die Forderung nach dauernder Fortbildung und einer ständigen Konversion als Grundlage für ein überzeugendes Leben, das zur Teilnahme anspricht.

B. Kräfte im Horizont des 21. Jahrhunderts und Konsequenzen für Ordensleben und Berufepastoral

Ausgehend von der Analyse des Fragebogens wurde nach Konsequenzen für die Arbeit gefragt.

1. Wiederentdeckung des jeweiligen Ordenscharismas
2. Wirkliche Teilhabe am Leben der Menschen (inkarnatorisches Prinzip)
3. Aus dem neu entdeckten Charisma zu deutlichem Zeugnis der Umsetzung kommen.
4. Das eigene Leben auf die Zeichen der Zeit hin übersetzen
5. Ein Zeugnis der täglichen Suche geben
6. Intensivere Zusammenarbeit der Orden untereinander und mit den verschiedenen Gruppen der Kirche

C. Schlußdokument

Es ist versucht worden, die Ergebnisse dieser Tage zu einem Schlußdokument zusammenzufassen. Die Grundlage bildete ein Entwurf des Soziologen, in den Ergänzungen der Sprachgruppen eingearbeitet wurden.

Herauszustellen sind folgende Punkte:

1. Die jungen Menschen suchen weiter nach Idealen und Antworten auf ihre Lebensfragen. Darauf haben wir zu antworten.
2. Der Berufepastoral muß in den Orden eine Priorität eingeräumt werden.
3. Die Verantwortlichen müssen gut ausgebildet sein. Besonderes Augenmerk ist auf die Fähigkeit zur Gruppenarbeit zu legen.
4. Es muß eine Suche nach einem Pastoralprojekt der einzelnen Gemeinschaften einsetzen, das auf dem jeweiligen Ordenscharisma basiert und soziologisch überprüft ist.
5. Die Bedeutung des Lebenszeugnisses muß neu erkannt werden. Wo es uns an der Not der Zeit mit den Menschen unserer Zeit verbindet, beginnt es zu wachsen.

Im Zusammenhang mit dieser Zusammenfassung stellte sich auch die Parabel vom Auto ein, die zu der Überschrift führte:

„Wir sind mit Luxusautos unterwegs. Wir konzentrieren uns auf das Äußere, zum Beispiel die Karosserie. Aber wir vernachlässigen die Motoren. Wir umgeben uns mit guten Fahrern und bereiten weitere vor. Wir vergeuden unsere Energien in Beschlüsse darüber, welchen Weg wir fahren wollen. Aber unsere Landkarten und Betriebsanleitungen sind zu technisch und verwirren die jun-

gen Menschen. Wir müssen *gemeinsam daran arbeiten*, es wiederherzustellen und gemeinsam neue Motoren zu bauen und neue Modelle für das 21. Jahrhundert zu entwickeln. Außerdem müssen wir neue Landkarten und Fahrzeugbeschreibungen herausgeben, mit einer viel verständlicheren Sprache für die Jugend von heute. Außerdem müssen wir uns darüber klar sein, das gerade sie, die Jugendlichen, die neuen Fahrer sind, die entscheiden müssen, welche Route sie wählen.

D. Persönliche Schlußbemerkung

Bei der Lektüre des Berichtes kann sich die Frage nach dem Sinn und dem Aufwand einer solchen Tagung stellen. War es für die Ergebnisse nötig, nach Madrid zu fliegen?

Ich meine: Ja! Erst die internationale Ausschreibung des Kongresses konnte dazu führen, den Fragebogen oder die soziologischen Studien in Angriff zu nehmen.

Außerdem war es im internationalen Austausch möglich, sich über Nachteile und Vorzüge bestimmter Dinge zu unterhalten, die in anderen Ländern schon vorliegen. Gerade die starke Teilnahme von Delegierten aus Malta, Griechenland oder Osteuropa zeigt an, daß es eine größere Basis und ein gemeinsames Interesse an bestimmten Fragen gibt – im gegenseitigen Geben und Nehmen.

Auch war das gemeinsame Auftreten von Sr. Josefa und uns ein guter Beginn für einen regelmäßigen Austausch zwischen den Männer- und Frauengemeinschaften, von dem wir alle profitieren können.

Dabei war mir die Vorarbeit über die Jahrestreffen der AGMO sicher eine große Hilfe.